

Georg Rost

26. 2. 1870–3. 9. 1958

Georg Rost gehörte seit 1940 der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse unserer Akademie als ordentliches Mitglied an. Geboren in Würzburg besuchte er das humanistische Gymnasium in Bamberg und studierte sodann Mathematik, Physik und Astronomie an der Universität Würzburg und zwar Mathematik bei A. Krazer, F. Prym und A. Voss. Er promovierte 1892 mit einer von Prym angeregten Arbeit „Untersuchungen über die allgemeinste lineare Substitution, deren Potenzen eine endliche Gruppe bilden“; darin wird die Aufgabe gelöst, bei beliebig gegebenen natürlichen Zahlen k und n alle quadratischen Matrizen n -ter Ordnung M (aus komplexen Zahlen) zu bestimmen, deren k -te Potenz die Einheit ist, und alle diese M in Abhängigkeit von einer geringsten Anzahl unabhängiger Parameter darzustellen. Von 1889 an war Rost Privatassistent bei Prym und später (nach zweijähriger Tätigkeit im höheren Schuldienst) von 1895–1903 Assistent am mathematischen Seminar der Universität Würzburg. 1901 habilitierte er sich (in Würzburg) mit einer Abhandlung „Theorie der Riemannschen Thetafunktion“; darin gibt er, unter kritischer Auseinandersetzung mit den bis dahin vorliegenden Begründungen und unter Ausfüllung der damals noch vorhandenen Lücken, einen zusammenhängenden Aufbau dieser Theorie. 1903 wurde Rost als Nachfol-

ger von Voss (der sein Ordinariat in Würzburg mit einem solchen an der Universität München vertauschte) an die Universität Würzburg als etatsmäßiger Extraordinarius berufen und 1906 zum ordentlichen Professor daselbst ernannt. Hier entfaltete er eine ausgebreitete Lehrtätigkeit. Seine Vorlesungen zeichneten sich durch außerordentliche Klarheit und leichte Faßlichkeit aus; sie umfaßten neben Mathematik und Mechanik auch (theoretische und praktische) Astronomie. In der von seinem Vorgänger E. Selling übernommenen Unterrichtssternwarte auf dem Turm der Universitätskirche (Neubaukirche), die er in unermüdlicher Arbeit erweiterte und modernisierte, hatten die Studierenden Gelegenheit, auch schwierigere Messungen und Beobachtungen selbst auszuführen. Später hat er außerdem eine zu Forschungen bestimmte Sternwarte auf dem Westflügel des neuen Universitätsgebäudes erbaut und mit modernstem Instrumentarium ausgerüstet, mit dem dann von seinem Nachfolger O. Volk kleine Planeten entdeckt werden konnten. Leider wurden beide Sternwarten beim Brand von Würzburg im März 1945 völlig zerstört und konnten bis jetzt nicht wieder aufgebaut werden.

Im Jahre 1911 erschien als Frucht langjähriger Zusammenarbeit mit Prym die, mit äußerster Sorgfalt abgefaßte, „Theorie der Prymschen Funktionen erster Ordnung“. Es handelt sich dabei um eine Verallgemeinerung der Abelschen Integrale, nämlich um Funktionen u auf einer geschlossenen Riemannschen Fläche F endlichen Geschlechts mit folgenden Eigenschaften: Jedes u ist lokal regulär analytisch auf F mit Ausnahme von höchstens endlich vielen Polen und logarithmischen Singularitäten; ferner erleidet u bei Decktransformationen der universellen Überlagerungsfläche von F vorgegebene lineare Transformationen (mit konstanten Koeffizienten) je von der Form $u \rightarrow Au + B$, wobei – dies ist gerade der Prymsche Fall – jeweils $|A| = 1$ ist. Der Beweis für die Existenz dieser u wird (im 1. Teil) durch ein alternierendes Verfahren erbracht. Daran schließt sich (im 2. Teil) eine eingehende Theorie dieser Funktionen, in der die des klassischen Falles $A = 1$ (Abelsche Integrale) enthalten ist. Als Fortsetzung war eine entsprechende Theorie der Prymschen Funktionen n -ter Ordnung geplant

($n \geq 1$), bei der es sich um Scharen $U = (u_1, \dots, u_n)$ von bis auf Pole und logarithmische Singularitäten reguläre Funktionen u_v auf F handelt mit $U \rightarrow AU + B$, wobei die Matrizen A Hermite'sche sind; das Manuskript dieser Fortsetzung ist im März 1945 ebenfalls vernichtet worden.

Rost war ein weltoffener Mann. So hat er als Rektor die Universität Würzburg durch die schwierigen Jahre 1918–1920 sicher hindurchgeführt und sich ebenso als Direktor des Verwaltungsausschusses größte Verdienste erworben, ein Amt, das er (seit 1920) mehr als ein Jahrzehnt innehatte. Wie sehr man seine Leistungen würdigte, kam in der Verleihung der Würde des Dr. med. h. c. und in der Ernennung zum Ehrensensator der Universität zum Ausdruck. Seinen Schülern gegenüber war er von väterlicher Fürsorge und nahm auch lebhaften Anteil an ihrem späteren Ergehen. Und immer durfte man auf seinen klugen, das Wesentliche treffenden Rat rechnen. Schicksalsschläge, die ihn in den letzten anderthalb Jahrzehnten trafen, hat er mit bewundernswerter Standhaftigkeit getragen. Seinen achtzigsten Geburtstag konnte er noch in voller Frische begehen. Aber die letzten Lebensjahre waren durch körperliche Leiden getrübt, die nur durch seine Adoptivtochter in treuer Pflege gelindert wurden.

Otto Haupt